

ULVnetinfo 4/2020

Die Internet-Version des ULVinfo!

UniversitätslehrerInnenverband an der Universität Wien



ULVnetinfo 4/2020

<http://univie.ulv.at>

ZVR 371289070

Redaktion dieser Folge:

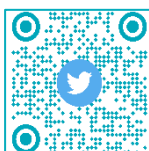
Elizabeta Jenko

elizabeta.jenko@univie.ac.at

Wolfgang Weigel

wolfgang.weigel@univie.ac.at

- Editorial
- Wertanalyse
- Gedanken zur Solidarität
- Die Sache mit dem Senior*innenstudium
- Leser*innenbriefe
- Dies und das
- Nützliche Links
- Speziell für Mitglieder





Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie geht es Ihnen im Home-Office? Zwischen rüttelnder Waschmaschine, scheppern-dem Geschirrspüler, Einkaufen für die betagten Nachbarn, „MamaAAAAA“, „PapAAAAA“, kläffendem Vierbeiner nebst ständig abstürzendem Internet auf dem privaten Notebook – oder endlich Ruhe von „Ich stör' nur kurz“, scheinbar unnötigen Sitzungen und langen Wegzeiten zum endlich herbeigesehnten konzentrierten Aufarbeiten allzu lange liegengebliebener Forschungsergebnisse. Keine Sorge, es kommt keine neue Umfrage! Dieses ULVnetinfo soll Ihnen ein wenig Zeit zum Reflektieren geben, wie Sie sich in die neue Situation eingefunden haben. Es gibt kein Standardverhalten, keine Standardlösung, wir alle suchen und finden unseren individuellen Weg, auch wenn wir uns in manch neuen Korsetten wiederfinden. Wobei die Führung unserer Alma Mater für die Krise fachlich perfekt aufgestellt ist: Mathematik für Prognosen, Aerosole für mögliche Überträger, IT für Digitales, Sozialethik für Miteinander und Empathie sowie last but not least die Ökonomie. Es geht um ein Miteinander, um ein Neuentdecken der Wertschätzung auf allen Ebenen der Universität, die allzu oft verlorengegangen ist. Wenn wir schon unser Gesicht teilweise verdecken müssen, öffnen wir unseren Blick und danken allen Kolleginnen und Kollegen aus Wissenschaft und Verwaltung, die sich engagiert und aktiv einbringen!

Darüber hinaus auch einige andere Reflexionen! Gesund bleiben!

Michaela Schaffhauser-Linzatti
Vorsitzende

Wertanalyse

Timeo danaos, per aspera ad astra ... join the league against chartered accountancy?

Chance in der Krise: Nicht alles war gut, aber vieles war besser? Digitalisierung als Vehikel der nächsten wert-analytischen Umbauten der Universität? Mehr zuhause arbeiten und lehren und alles geben, um für den Arbeitgeber Ressourcen zu lukrieren?

Wir sehen eine solche Art der Anbahnung eines „Change Managements“ in dieser Form nicht zum ersten Mal. Das erste Mal sah ich dergleichen, als weiland Altrektor Winckler nach „Installation“ des UG 2002 mit leuchtenden Augen auf die Tabellen mit den nun mit einem gewissen Kontingent an „all-inclusive“ Lehre zu verpflichtenden PraeDocs blickte und meinte: „Das wird unsere finanzielle Situation bezüglich der Lehre spürbar entlasten!“. Es entspann sich eine lange Diskussion über Kontinuität und Qualität der Lehre, sowie die Auswirkungen auf Motivation und Prüfungserfolg der nun mit wenig Wahlmöglichkeit gesegneten und mit wenig erfahrenen Lehrenden konfrontierten



Studierenden. Unbeirrt fuhr Herr Winckler fort: „Ja, ich kann Ihre Argumentation nachvollziehen, aber ... sehen Sie sich doch diese Aggregationen an!“ Dies war ein Moment, in dem buchhalterische Sachzwänge die Oberhand über universitäre Ansprüche erlangten. Weitere wertanalytische Maßnahmen wie etwa das Vorschriften-Handbuch für Lehrende wurden entwickelt. Das Ergebnis der Maxime der Befürwortung des UG2002 lautete: „Die Zusammenführung von Verantwortung und Entscheidungsgewalt bei den Qualifiziertesten“.

Man wäre geneigt Camus zu zitieren: „L'absurde naît de cette confrontation entre l'appel humain et le silence déraisonnable du monde.“¹ (Albert Camus, *Le mythe de Sisyphe*, 1942). Der menschliche Anspruch rührt sich fallweise, die Unvernunft der Welt ist aber alles andere als still. Innere und äußere Sichtbarkeit in Form von inflationären Publikationen stehen scheinbar über allem, vor allem über Inhalt und Qualität oder sozio-kulturellem Mehrwert und Nachhaltigkeit.

Als Sachwalter*innen und Konkursverwalter*innen der zu Lehrgängen gewordenen Studienzweige entstand eine neue Generation an Buchhalter*innen, genannt Studienprogrammleiter*innen, welche auf Zuruf der nur teilweise mit ganzer Aufmerksamkeit bei der Sache befindlichen Qualifiziertesten den Mangel an selbstgeleiteter Lehre und selbstgeleiteter Studien verwalten. Darüber thront das Vizerektorat für die Lehre, wo man die Lehre „im Griff hat“. Vermisst wird dabei die Bereitschaft, Empfindungen und Emotionen sowie Persönlichkeitsmerkmale von Menschen zu erkennen und anzuerkennen, sprich: Empathie. Heißt es da doch etwa: „Die Fähigkeit zur Empathie gehört zu den basalen Kompetenzen, die sich SchülerInnen bereits im Religionsunterricht der Primarstufe aneignen sollen. Gemäß dem Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule (1998) hat der Religionsunterricht im Rahmen seines Bildungs- und Erziehungsauftrags die *Fähigkeit zur Einfühlung in andere Menschen zu fördern*.“²

Die Lehr´ wird vor allem ein´s, prekär. Gerade noch ihre Lebenserhaltungskosten deckend, einer Rente an der Armutsgrenze entgegenblickend, versehen diese Jobhopper*innen ohne Perspektive auf Familie oder Vollbeschäftigung nun zu mehr als 60 Prozent, Tendenz steigend, die universitäre Lehre. Dies mit der Karotte des Tenure-Tracks, der universitären Spielart des Kettenbriefes, vor den mehr und mehr desillusionierten Augen. Und doch lebt die Universität von genau diesen Menschen, denn das Budget ist an den Prüfungserfolg gekoppelt Auch etwa 30 % der Universitätsrankings basieren auf der Lehre.

¹ Das Absurde ist der Zusammenprall des menschlichen Rufes mit dem unbegreiflichen Schweigen der Welt.

² Herbert Stettberger, *Empathische Bibeldidaktik*, Berlin 2012, S. 131



Der durch Covid-19 eklatant verstärkte Platzmangel in den universitären Büros, in denen nun aus rein epidemiologischen Gründen (denn allgemeingesundheitliche und psychohygienische Gründe wurden ja lange genug ignoriert und negiert, es traf ja nur Befristete, Sprachlehrer*innen etc., also nicht die Qualifiziertesten) führt nun zu einer weiteren Phase universitärer Wertanalyse: „Das Arbeiten von zu Hause hat dabei teilweise besser funktioniert als ursprünglich gedacht, kreative Lösungen wurden gefunden, und in manchen Bereichen wurden neue Herangehensweisen entwickelt, die auch künftig unseren Arbeitsalltag effizienter gestalten können. Wir werden dazu einladen, die letzten Wochen mit etwas Abstand gemeinsam zu reflektieren, um so auch die positiven Aspekte der letzten Zeit künftig in unsere Arbeit für die Universität zu integrieren.“ Soweit die Worte eines prominenten Universitätenlenkers unserer Zeit.

Ist es Realismus mit einem Salzkorn an Zynismus? „Wir starten nun einen Versuchsballon, wir wissen, dass er bitter aufgenommen werden wird, darum dragieren wir das Vorhaben mit Wertschätzung für die Leistungen und Improvisationen. Obwohl uns selbst klar ist, dass dies ein großer Schritt weg von der Präsenzlehre und der Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden sein könnte, präsentieren wir den Gedanken als guten Weg. Wird dieser Gedanke teilweise wohlwollend aufgenommen – und das muss er ja wohl, denn es herrscht die Maxime der positiven Debatte – dann stellen wir unsere Bedenken leichter hintan, motivieren uns so zu den Konsequenzen, die wohl überschaubar wären, für ein hehres Ziel, erklären alles bei gutem Willen für machbar. Dann hat die Universität viel gespart und kann diese Ersparnis in die Budgetierung der Forschung der Qualifiziertesten investieren.“

Sehen wir es positiv! Reagieren wir rechtzeitig, nutzen wir die Chance, um Desiderate der Wertschätzung und der Kosten – Arbeitszeitwahrheit und gesundheitsfördernder Arbeitsumgebung inklusive – an der Universität neu zu diskutieren und durchzusetzen.

Gert Bachmann

P.S.: Lesen Sie dazu auch

<https://www.pressreader.com/austria/der-standard/20200511/281887300484982>

Drei Gedanken, warum Solidarität zwischen dem AUP und dem WUP eine gute Idee ist

Plötzlich stand ich auf der „anderen Seite“. Ich hatte gerade mein Diplomstudium abgeschlossen und arbeitete in einem wissenschaftlichen Werkvertrag und mit einem befristeten 20-Stundenvertrag in der Institutsadministration. In letzterem war ich vor allem für die Tätigkeiten angestellt, für die es nützlich war, dass ich selbst das Fach studiert hatte, das ich nun administrieren helfen sollte. Wobei „administrieren“ sehr weit gefasst war: Von der Lehrverwaltung, über die Budgetverwaltung für den Großgeräteankauf und deren Wartung bis hin zur Information für und Unterstützung bei Projektanträgen und



Institutsberichten inklusive Statistiken. Soviel gleich vorweg: Langweilig war es nicht, im Gegenteil: Ich lernte schnell, dass der Universitätsbetrieb auch abseits von Lehre und Forschung sehr komplex ist – vor allem dann, wenn man es als professionelle Tätigkeit auffasst. Und ich hatte Glück mit diesem Arbeitsplatz. Meine Tätigkeit und das Reinknien wurden geschätzt und anerkannt und – entsprechend bezahlt. Dass das nicht überall und immer so ist, habe ich mittlerweile auch gelernt.

Aber was war das Geheimnis? Gerade im Corona-Notbetrieb hat sich einiges getan und verändert. Die Angst, dass die Universität ins völlige Chaos schlittert, wurde ja bereits in der ersten Woche von der hohen Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter*innen größtenteils ausgeräumt. Vieles lief und läuft äußerst gut – doch es tat sich auch mancher Graben auf. Die Bruchlinien verlaufen erwartungsgemäß dort, wo es Schnittstellen gibt, also zwischen den Hierarchiestufen und zwischen den Tätigkeitsbereichen. Und leider immer wieder zwischen dem allgemeinen Universitätspersonal (AUP) und dem wissenschaftlichen Universitätspersonal (WUP). Ich bin davon überzeugt, dass das nicht sein muss und die Universität dafür keine große Revolution braucht – es reicht schon eine kleine: Solidarität.

Gedanke 1: Alle hier, die arbeiten, verdienen grundsätzlich eines – Respekt. Als „allgemeine“ Betriebsrätin denke ich oft an meine Zeit am Institut zurück. Ich habe damals viel gelernt, auch, dass Wertschätzung und Solidarität nicht einfach per *Code of Conduct* kommen. Wir hatten keine solchen expliziten Regelungen. Wir hatten Respekt für die Arbeit der anderen – vielleicht auch, weil wir sie sahen und sehen wollten. Alle hatten ihren Anteil am Funktionieren und das wurde auch ausgesprochen – bei jeder Feier, sei es Weihnachten, Sommerbeginn oder auch der Erfolg eines großen Projektes. Es wurde von ALLEN gefeiert. Überstunden wurden angesprochen, wertgeschätzt und das Allerbeste, bezahlt. Auch Konflikte gab es. Diese wurden nicht unter den Teppich gekehrt, was ein Weiterfunktionieren trotz allem ermöglicht hat.

Gedanke 2: Die Universität ist die Summe ihrer Teile, aber auch noch viel mehr. Vor Kurzem habe ich einen Ratgeber zur Berufswahl gelesen und bin über ein simples Beispiel gestolpert: Wer als Wunsch „zum Film gehen“ hat, muss ja nicht unbedingt ins darstellende Fach. Das Flair des Filmes wirkt auch auf die Technik, die Ausstattung, das Catering und so fort. Verschiedenste Tätigkeiten repräsentieren das, was wir als „Filmbranche“ sehen, tragen gleichermaßen zu ihrem Erfolg bei und bieten auch das Umfeld, das den Bereich so einzigartig macht. Ich mag das Bild, auch wenn es überzeichnet. Auch an der Universität gibt es viele Möglichkeiten, die eigene Kompetenz einzubringen. Alle Beteiligten tragen zum Gelingen dieses riesigen Unternehmens bei: Buchhaltung, Lehre, Bibliothekswesen, IT, Forschung, Gebäudesicherheit, Raumpflege, Bestellwesen, Lehrorganisation etc. Eines braucht das andere. Wenn es einem Bereich schlecht geht, dann wird auch der andere leiden.



Gedanke 3: Vertrauen ist gut, Kontrolle kommt meist von allein. Meine Kolleginnen (es waren tatsächlich ausschließlich Frauen) im Büro hatten unterschiedliche Aufgaben: Projektabrechnung, Prüfungsverwaltung, Büroleitung und Budgetplanung sowie Reiseverwaltung, auch Personalangelegenheiten (es war die Zeit, als Institute noch selbst anstellten). Wir hatten regelmäßige Jour fixes mit den wissenschaftlichen Gruppenleitern. Es war immer auf Augenhöhe. Gab es Fragen zur Buchhaltung, waren die Kolleginnen Expertinnen, gab es Fragen zur Lehrplanung, war ich dran und so weiter. Sonderwünsche wurden immer von den Anwesenden so erklärt, dass klar war, welcher Forschungszweck dahinterstand. Alle wussten wofür sie arbeiteten (und nicht nur für wen).

Hatte ich eine rosa Brille auf? Konkurrenzdenken und andere menschliche Schwächen waren sicher genauso vorhanden wie sonst wo auch. Trotzdem war es anders. Und das führe ich, je mehr Vergleiche ich habe, auf die Solidarität zurück, die ich dort erlebt hatte. Es wurde niemand ab- oder aufgewertet, nur weil er/sie schon oder nicht zu einer bestimmten „Kurie“ gehörte. Dass das auch anders sein kann, habe ich leider ebenfalls erlebt – und daher erlaube ich mir diese Zeilen so zu schreiben. Denn dort, wo es keine so positive Atmosphäre gibt und wo es (immer wieder) zu Konflikten kommt, da ist das Wort Solidarität oftmals fremd.

Der Notbetrieb soll uns jetzt retten? Warum retten? Wir sind ja nicht verloren. Aber einen Perspektivenwechsel kann er vielleicht schon bewirken und unsere Arbeitsplatzqualität erhöhen. Plötzlich wird es klar, dass sich alle hier bemühen und sich einbringen. Plötzlich wird gesehen, dass der Arbeitsplatz Universität auch aus anderen Perspektiven spannend und interessant sein kann. Plötzlich wird es notwendig zu vertrauen, dass die Arbeit auch aus der Distanz tatsächlich erledigt wird – und dass es plötzlich Expertise in Bereichen gibt, von denen man bisher wenig Ahnung hatte, auf allen Seiten.

Marion Polaschek

Die Sache mit dem Senior*innenstudium

„Die Nachfrage nach Studieren im Alter ist in Österreich besonders groß – sagt das „Über 30 Magazin“, welches „an Lebensjahren alt“ offenbar mit allen jenseits der 30 assoziiert – und damit eine wunderbare Vorlage für Candidus Zwick darstellt.³ Dass es sich beim Seniorenstudium tatsächlich um einen Bereich handelt, der Aufmerksamkeit verdient, kann man daran ersehen, dass es dazu eine eigene Webinstanz <http://www.seniorenstudium.at/> gibt, auf der Empfehlungen für bestimmte Studien abgeben und Links angeboten werden. Im Fall der Universität Wien führen sie leider zu keiner erreichbaren Webseite.

³ <https://www.ue30.at/>



Es gibt allerdings Information über ein eigens für Senior*innen ab 55 eingeführtes „Studium Generale“, das in kombinatorischer Offenheit erlaubt, ein Studium den Interessen und Neigungen entsprechend zusammenzustellen. Entsprechende Informationen sind auf <https://www.vienna.at/neues-seniorenstudium-an-der-uni-wien-studium-generale/5885078> zu finden.

Das Universitätsgesetz 2002 nimmt in seinen Zielformulierungen und Aufgabenbestimmungen auf Senior*innen keinen expliziten Bezug, grenzt diese aber auch nicht aus. Man könnte in den Formulierungen des betreffenden Gesetzes eine kleine Lastigkeit zugunsten der wissenschaftlichen Berufsvorbildung bzw. der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses hineinlesen, aber die Betonung der Lernfreiheit und die von Bildung durch Wissenschaft beziehen sich wohl auf alle Menschen, die sich den Zugang zur Universität durch entsprechende Qualifikationsnachweise erschlossen haben.

Die organisatorischen und finanziellen Bedingungen für ein Studium unterscheiden sich nicht von jenen für andere Hörer*innen.

Aber dieselbe Webseite hält auch nicht hinter dem Berg, wenn es um Probleme geht, die sich mit dem bekundeten Interesse der Senior*innen verbinden. Es geht vor allem um die Engpässe, die sich für junge Studierende ergeben können, wenn die Anzahl der Senior*innen zunimmt. Konsequenter Weise ist auch nachzulesen, dass das an manchen deutschen Universitäten bewusst zu getrennten Lehrveranstaltungen für Jüngere und Ältere führt.

Aus eigener Erfahrung lässt sich dazu noch ergänzen, dass Senior*innen in Lehrveranstaltungen ebenso belebend wie belastend sein können, diesfalls in der Ökonomie: Der Verfasser erinnert sich der pensionierten Gremialvorsteherin im Schrotthandel, die mit ihren Einsichten zur Marktwirtschaft eine echte Belebung darstellte. In diesem Fall konnten junge Studierende viel von der Lebenserfahrung ihrer älteren Kollegin profitieren, gegenseitigen Respekt inklusive. Selbstredend gibt es auch die andere Seite. Da gab es einen Zivilingenieur, der die ökonomische Theorie ständig als etwas zu entlarven trachtete, das mit seiner beruflichen Erfahrung unvereinbar sei. Es gehe nicht um Logik, sondern um Wahrheit.

Was aber die Einschätzung der Entwicklung der „Nachfrage“ und die besonderen Möglichkeiten des „Angebots“ betrifft, so mag noch folgendes bedacht werden: Die „Nachfrage“ ist in aller Regel nicht mehr einer wissenschaftlichen Berufsvorbildung geschuldet. Aber sie findet ihre Befriedigung vielfach wohl auch nicht darin, dass spezielle universitäre Einrichtungen geschaffen werden wie die Senior*innenuniversität in Nordrhein-Westfalen oder des erwähnten senior*innengerechten „Studium Generale“ mit einem entsprechenden Mix an Fächern. Die Webseite <http://www.seniorenstudium.at> nennt nämlich als meistgewünschte Studienrichtungen Archäologie, Astronomie, Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Pädagogik, Philosophie, und Psychologie – alles Fächer, die auch sonst überwiegend im oberen Bereich der Frequenz angesiedelt



sind und sich in ihrer Divergenz wohl nicht ganz leicht zu einem Mix a la „Studium Generale“ verbinden lassen.

Interessant wäre es, den Drang der Senior*innen als Akt des „Konsums von Hochkultur“ zu sehen, der Oper, dem Theater und dem Konzertabonnement vergleichbar, wofür dann gewissermaßen ein eigenes Marktsegment mit entsprechenden Preisen angedacht werden könnte, statt die Senior*innen als teilweise eben nicht mehr bloß marginale Zusatzbelastung im Standardlehrbetrieb zu sehen.

Aber das war nur eben `mal laut gedacht ...

Wolfgang Weigel

P.S.: Lesen Sie dazu auch <https://www.ue30.at/studieren-im-alter-studium-fuer-senioren/>

Ausschnitte aus Leser*innenbriefen: Ein Mosaik

Es geht um den Umgang mit uns Lehrenden in der aktuellen Situation. Hier macht mir und anderen vieles zu schaffen (instabile Videokonferenzsysteme, unzureichender Support, Umstände ändern sich in kurzen Abständen und man wird darüber nicht informiert, sondern muss ständig Newsletter und Infoseiten durchschauen und mit älteren Versionen vergleichen bzw. Änderungen erst finden etc.).

— — —

... weswegen ich jetzt schreibe, betrifft die Möglichkeit der Abhaltung von schriftlichen Prüfungen vor Ort. Ich habe ein Ansuchen gestellt und die Notwendigkeit einer Präsenzprüfung begründet. Es geht um eine einführende Vorlesung mit 150-200 Teilnehmer*innen. Es ist ein Teilgebiet eines Faches, in dem primär Wissen vermittelt wird. Und dieses Wissen möchte bei einer Präsenzprüfung abfragen, da die Verwendung von Hilfsmitteln bei digitalen Prüfungen nicht unterbunden werden kann. Mein Antrag wurde ohne Begründung abgelehnt. De facto werden mir durch die eingeschränkte Möglichkeit der Prüfungsform die Ziele meiner Lehrveranstaltung vorgegeben. Es sollte doch umgekehrt sein: die Prüfungsform ergibt sich aus den Zielen der Lehrveranstaltung.

— — —

Niemand von den Entscheidungsträger*innen scheint sich des immensen zusätzlichen Aufwandes für die Lehrenden bewusst zu sein oder dieser wird ignoriert, wie auch die Zusatzkosten für Arbeitsmittel und Geräte, die vom Dienstgeber bereitzustellen gewesen wären. Auch scheinen die Führungspersonen zu glauben, dass alle zuhause genügend Raum haben und sämtliche technische Ausstattung inklusive stabiles Internet für die ganze Familie. Ein Küchentisch, den man sich mit der/dem Partner*in und dem zu betreuenden Nachwuchs teilt, ist kein adäquater universitärer Arbeitsplatz.

— — —



An unserem Institut gibt es bisher keine Desinfektionsmittelspender und keine Masken.

— — —

Ich bin Sprachlehrerin und bemühe mich sehr um einen qualitativ hochwertigen Unterricht, was bei der Gruppengröße, wie im Curriculum vorgesehen, schon unter normalen Umständen eine große Herausforderung darstellt. Jetzt fühle ich mich von der Obrigkeit völlig im Stich gelassen. Die meisten zur Verfügung gestellten Tools sind dafür ungeeignet. Da ich in der Nähe meines Arbeitsplatzes wohne, habe ich zuhause nur eine minimale Ausstattung. Ich korrigiere mich „zu Tode“ und habe kaum Erholungszeit.

— — —

Ich vermisse stark den Dialog mit uns Lehrenden. Ich vermisse Lösungen für spezifische Lehrveranstaltungen. Ich möchte meine Inhalte nicht in vorgegebene Korsetts hineinpresse müssen. Das wäre ein großer Qualitätsverlust.

— — —

Nach der heutigen Aussendung wollte ich anregen, die Universitätsangehörigen nicht ständig nur danach zu fragen, wie sie denn mit der Krise zurechtkommen, sondern auch einmal, wie sehr man mit der Richtlinienpolitik der Universitätsleitung einverstanden ist.

— — —

Gerade die Aussagen aus Reihen der ÖH zeigen, dass für das angeblich schlechte Funktionieren der Fernlehre – aus Sicht der Studierenden bei fehlenden Audio- und Videoangeboten – die Lehrenden alleine verantwortlich gemacht werden. Für die ÖH ist es offenbar unvorstellbar, dass uns die Universität Wien keine neueste Hard- und Software zur Verfügung stellt.

— — —

Ich habe bald eine Masterprüfung. Das ist virtuell für alle Beteiligten ein Riesenaufwand, und mir nicht plausibel, warum sich zwar vier Leute im Unibräu ganz legal zusammensetzen dürfen, dies bei uns im großen Hörsaal aber nicht erlaubt sein soll. Dass der Unterricht und größere schriftliche Prüfungen weiterhin entfallen, ist mir schon klar, ...

— — —

In Alarmbereitschaft versetzt mich, dass offenbar kolportiert wird, dass das Arbeiten zu Hause und das Lehren von zu Hause wunderbar und kreativ ist, sodass es auch künftig den Universitätsalltag effizienter gestalten könne. Effizienz ist übrigens eine betriebswirtschaftliche Maßzahl.⁴ Wollen wir, dass sie auch in der Bildung dominiert?

Ausgewählt von der Redaktion

⁴ <https://de.wiktionary.org/wiki/effizient>



Dies und das

Neue Zeckenimpfungstermine mit der Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter <https://bgf.univie.ac.at/aktuelles/zeckenschutzimpfung/> (ev. zuvor Login ins Intranet).

— — —

Ein Offener Brief an die politischen Entscheidungsträger*innen macht auf die aktuell schwierige Situation für Prae- und PostDocs mit Lehr- und Forschungsverpflichtungen aufmerksam. Der Brief (inkl. einer Möglichkeit zur Unterschrift) ist auf folgender Seite von Google-Docs abrufbar:

https://docs.google.com/document/d/1MH7Nf9B3i_nFsM0RWXTY2qGCinkbDCEni4O0ERuU0o/

— — —

Vielleicht erbarmen sich ja einige Institute. Drei Masken pro Person mit genügend Filtern, sollten reichen, im eigenen gut gelüfteten Einzel-Büro wird man die Maske ja nicht brauchen. → <https://merchzilla.com/bestellung-mns-masken-fuer-die-uni-wien/>

— — —

Die Curriculare Arbeitsgruppe für das Unterrichtsfach Ethik ist eingesetzt und wird demnächst in vollem Einsatz sein. Wir wünschen einen produktiven Diskussionsprozess und freuen uns auf die Implementierung des längst fälligen Unterrichtsfaches.

Ihr ULV-Team

Nützliche Links

Lehre

https://science.apa.at/site/bildung/detail.html?key=SCI_20200520_SCI854673796

https://m.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/hoersaal/digitales-sommersemester-im-rausch-der-online-lehre-16754543.amp.html?_twitter_impression=true

Forschung

https://science.apa.at/site/politik_und_wirtschaft/detail.html?key=SCI_20200522_SCI39491352054705744

https://science.apa.at/rubrik/kultur_und_gesellschaft/Neurowissenschaftler_ziehen_anhand_gleicher_Daten_oft_andere_Schluesse/SCI_20200520_SCI39351351654671590

<https://www.derstandard.at/story/2000117444312/wie-das-coronavirus-mutiert>

<https://www.derstandard.at/story/2000117534558/studie-digitaler-unterricht-von-zu-hause-nur-ein-minderheitenprogramm>

<https://science.orf.at/stories/3200763/>

<https://www.ndr.de/nachrichten/info/podcast4684.html>



Universitätspolitik

<https://massmailer.univie.ac.at/action/mlr/pv?&idx=585789&cid=546&uid=0&sid=67&cks=24d54a58>

<https://wien.orf.at/stories/3049594/>

Gesellschaft und Politik

<https://www.derstandard.at/story/2000117668829/datenschutzbeauftragter-warnt-vor-zoom>

<https://www.derstandard.at/story/2000117585874/die-datenschutzbehoerde-wird-selbst-aktiv?ref=rss>

<https://mrp.oeaw.ac.at/pages/index.html>

https://www.derstandard.at/story/2000117584915/siri-sprachaufnahmen-whistleblower-wirft-apple-massive-ueberwachung-vor?amplified=True&ref=rss&__twitter_impression=true

<https://www.derstandard.at/story/2000117562426/wie-corona-misstaende-und-verlogenheit-aufdeckt>

https://www.derstandard.at/story/2000117544025/wenn-homeoffice-die-welt-veraendert?amplified=True&ref=rss&__twitter_impression=true

https://m.faz.net/aktuell/wirtschaft/digitec/fuer-bundesbehoerden-verboden-kelber-warnt-vor-whatsapp-16774063.amp.html?_twitter_impression=true

<https://orf.at/stories/3164449/>

<https://awblog.at/sprachstatistiken-kategorisierungen-mit-weitreichenden-folgen/>

<https://www.derstandard.at/story/2000117084938/homeoffice-wer-arbeitet-brav-wer-nicht>

<https://www.pressreader.com/austria/der-standard/20200511/281887300484982>

Speziell für Mitglieder

Namens des ULV bedanken wir uns bei allen, die den Mitgliedsbeitrag 2020 bereits beglichen haben. Alle anderen Mitglieder bitten wir um Begleichung ihres Mitgliedsbeitrags. Das ist sehr hilfreich und wichtig, denn der ULV ist ein parteipolitisch unabhängiger Verein, der sich allein aus den Beiträgen seiner Mitglieder finanziert. Und er lebt von der unentgeltlichen Arbeit seiner Funktionär*innen sowie seiner Mitglieder.

ULV-Mitglieder genießen eine Berufsrechtsschutzversicherung (siehe dazu die Bedingungen auf der Homepage des Dachverbandes). Weiters können sie ihren Jahressteuerausgleich bei Vorlage des Einzahlungsbelegs zur ULV-Mitgliedschaft zu einer ermäßigten Honorarpauschale von 432 Euro inklusive Umsatzsteuer erstellen lassen. Diese Kosten sind zur Gänze steuerlich abzugsfähig und können zu einer entsprechenden Abgabenreduktion führen.⁵

Das Konto des ULV: IBAN: AT93 6000 0000 0727 5223. Den steuerlich absetzbaren Betrag können Sie im Rahmen von € 25 bis € 50 selbst bestimmen. Sie unterstützen

⁵ Infos unter: www.tatschl.at



damit unsere Tätigkeit, gewinnen eine Plattform für Ihre eigenen Anliegen und sind berufsrechtlich geschützt. Machen Sie auch Ihre Kolleg*innen auf die Vorteile einer Mitgliedschaft beim ULV aufmerksam! Denn nur gemeinsam sind wir stark!

Weitere Informationen auf <https://www.ulv.at/doku.php?id=univie:mitglied>

Ihr ULV-Team

Sie haben soeben das ULVnetInfo 4/2020 gelesen!

Danke!

Redaktionelle Wünsche, Anregungen, Kritiken an
elizabetha.jenko@univie.ac.at und wolfgang.weigl@univie.ac.at

Wenn Sie das ULVnetInfo regelmäßig etwa achtmal im Jahr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an office.ulv@univie.ac.at

Kontaktmöglichkeiten: <http://univie.ulv.at>
office.ulv@univie.ac.at
<https://twitter.com/ULVUniWien>

Dachverband: <https://www.ulv.at>